

Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 16 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bekanntmachung die Zeit es sich. Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einm., sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Korrekturen ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Anstellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich: Hans Kautz in Halle. (Ehrenbürgerbildung mit Berlin, Weipolz, Magdeburg etc.) Wöchentlich-Pr. 176.

Abend-Ausgabe.

Nr. 489.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 18. Oktober

1894.

Das allgemeine Wahlrecht in Belgien.

Nach langem Schwanken und — sozusagen angelegentlich drohenden Revolution haben die herrschenden Parteien in Belgien, die bis vor kurzem sich in der Regierungsgestaltung abwechselten, die Hand zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts geboten, aber unter Vorbedingungen, die den gebildeten und besitzenden Klassen ein Uebergewicht sichern sollten. Die Gesamtzahl der Wähler, welche bisher 134,000 betrug, ist damit auf 1,370,687 gestiegen, von denen 853,628 je eine Stimme, 293,678 je zwei und 223,381 je drei Wabstimmungen haben. Die Stimmenzahl ist damit auf 2,111,127 gestiegen. Ueberdies hat das Gesetz die Ausübung des Wahlrechts obligatorisch gemacht. Dieses Wahlrecht entspricht also in der Hauptsache den Vorstellungen der Gegner des allgemeinen Wahlrechts in Deutschland, die je länger je lauter Klage darüber führen, daß unter dem herrschenden Wahlsystem die Stimme des einfachen Arbeiters ebenfalls gelte, als diejenige des durch Bildung und Besitz Bevorzugten.

Hat denn nun das Ergebnis der belgischen Wahlen, bei denen das neue Wahlsystem zum ersten mal zur Anwendung gekommen ist, die Erwartungen gerechtfertigt, welche die Gegner des Reichswahlrechts auf dieses System gesetzt haben? Nicht weniger als das. Das zahlenmäßige Resultat der Wahl liegt noch nicht vor, da noch 46 Stimmzettel erforderlich sind. Die letzte Deputiertenkammer zählte 98 Liberale und 69 Liberale. Die Sozialisten waren nicht vertreten. In der neuen Kammer werden die Liberalen vielleicht nur ein Duzend Stimmen einbringen, aber immer noch die absolute Mehrheit besitzen. Die Liberalen, die sich ebenfalls noch den Lärm innerer Zwistigkeiten gefallen, haben im ersten Wahlgange nur sieben Mandate erhalten. Dagegen haben die Sozialisten im ersten Anlaufe zwölf Mitglieder durchgesetzt und je hoffen, bei den Stichwahlen ihre Zahl auf 25, also auf etwa ein Sechstel der Deputiertenkammer, zu erhöhen. Selbstverständlich triumphieren die liberalen Blätter darüber, daß die Partei sich auch unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts behauptet hat. Indessen muß man in Erwägung ziehen, daß Belgien sich nunmehr seit zehn Jahren eines liberalen Regiments erfreut und daß die liberalen Minister mit seltener Minderheitsfähigkeit Wahlbeeinflussung getrieben haben.

In Belgien ist das Ziel, die Spitze unter der Herrschaft der Kirche zu stellen, erreicht! Nach einer amtliden Statistik betrug die Zahl der Myster im Jahre 1846 779 mit 11,608 Minderen, im Jahre 1890 aber 1775 Myster mit 30,093 Anhängern. Die Herrschaft von Staat und Kirche ist durch den Mangel der liberalen Regierungspartei in ihren Kreisen auch den entscheidenden Einfluß auf die unbestimmten Wähler gesichert, die unter dem neuen Wahlsystem zur Wahlurne zugelassen worden sind, während die Liberalen, soweit sie bisher die Herrschaft behaupteten, mit der Konkurrenz der bisher nicht berechtigten Arbeiterkräfte zu kämpfen hatten. Die Hauptfrage aber ist: Der Liberalismus hat in Belgien die reichsten Milieus getrieben; er beherrscht das gesamte öffentliche Leben in einem fast unerhörten Umfange. In Belgien bedarf es der „Mittelstufe zum Christentum“, welche Herr D' Lieber fälschlich als unerschöpfliches Gegenmittel gegen die Sozialdemokratie feierte, gar nicht mehr und trotz alledem wird die Zahl der sozialistischen Abgeordneten in der neuen Kammer verhältnismäßig stärker sein, als sie es z. B. im deutschen Reichstage ist, nachdem wir 24 Jahre lang die Herrschaft des allgemeinen, gleichen und

direkten Wahlrechts „erzudert“ haben! Gerade in den letzten 10 Jahren, in denen die liberale Partei an der Spitze der Regierung stand, hat die sozialistische Partei in Belgien einen großartigen Aufschwung genommen und einen Einfluß auf die Arbeiterbevölkerung gewonnen, der es der Regierung angezeigt erscheinen ließ, mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts nicht länger zu zögern. Angesichts dieser Erfahrungen wird man auch in Deutschland darauf verzichten müssen, das allgemeine Wahlrecht für das Anwachen der sozialdemokratischen Partei verantwortlich zu machen. Wäre es der Willkür der Wähler, denen das neue Wahlsystem, erst das Wahlrecht gegeben hat, früher schon möglich gewesen, durch Vetheiligung an den Wahlen ihren Einfluß auf die Gesetzgebung geltend zu machen, so wären die herrschenden Parteien gezwungen worden, den Interessen der Arbeiterbevölkerung Rechnung zu tragen und durch sozialistische Reformen zu verhindern, deren Ergebnisse heute Angst und Schrecken verbreiten. Nachdem aber die sozialistische Bewegung die belgische Arbeiterbevölkerung in so intensiver Weise erfasst hatte, war die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und dadurch die Vertretung dieser Klassen im Parlament das einzige Mittel, eine Schwelbung der sozialen und politischen Verhältnisse herbeizuführen. Eine Partei, die auf den ersten Schlag über 37,000 Wähler an die Urne zu bringen vermag, kann man auf die Dauer nicht zum Schweigen verurtheilen, ohne die Gefahr einer gewaltsamen Explosion zu provozieren. Die deutschen Politiker, die sich mit der Absicht trugen, durch Beschränkung des Wahlrechts der Sozialdemokratie einen Dämpfer aufzusetzen, mögen sich durch die Vorgänge in Belgien belehren lassen, daß eine Explosion nur zu vermeiden ist, wenn man an den überheizten Dampfessel ein Sicherheitsventil anbringt, welches die drohende Gefahr bei Zeiten signalisiert. Ein solches Sicherheitsventil ist aber das allgemeine Wahlrecht.

Deutsches Reich.

Zur Affäre Vest. — Vage Gerüchte.

2. Berlin, 17. Okt. Das Urtheil, welches von der Disziplinarkammer über den ehemaligen Kanzler Vest gefällt worden ist, hat auch im Auswärtigen Amte jezt über sich gelassen. Die Ausführungen des Legationsrates Pöhl, der als Bevollmächtigter des Auswärtigen Amtes die Anklage vertrat, bewiesen, daß man in der Wilhelmstraße an die Handlungen des Herrn Vest einen andern Maßstab anlegt als der postdammer Reichsoberhof. Insbesondere hies vornehmlich die Behauptung der schwersten Strafe, welche das Auswärtigen Amte als die einzig ausreichende Sühne für die Verletzungen des Ansehens angesehen ist. Den Erwägungen, aus welchen der Reichsoberhof zu seinem auffallend milden Urtheil gekommen ist, dürfte mitthin das Auswärtige Amte nicht zugänglich gewesen sein. Ob indessen gegen das Erkenntnis Verwahrung an den Disziplinargerichtshof eingelegt werden wird, steht noch dahin; ein Entschluß ist in dieser Hinsicht, so viel ich höre, noch nicht gefaßt. Da die weitere Verwendung des Herrn Vest nach den Bestimmungen in der Hauptverhandlung der heftigste Punkt der Angelegenheit ist, so dürfte sich möglicherweise eine Lösung in der Weise finden, daß Herr Vest freiwillig als dem Dienste scheidet. Bekanntlich hat sich der gleichfalls angeklagte Herr Wehlan auf diesem Wege allen Weiterungen entzogen.

Ueber die Fragen, welche augenblicklich das preussische Staatsministerium beschäftigen, werden in manchen Blättern mit dem Anscheine der Wohlwollendheit allerlei Mittheilungen verbreitet. So wird u. a. berichtet, daß im Reichsamte des Innern eine Vorlage betr. die Reform des Reichswahlrechts ausgearbeitet worden sei und jezt dem Staatsministerium vorlege, durch welche die Altersgrenze für das Wahlrecht auf 30, bei den jugendlichen einmündigen werden soll, während ein anderes Blatt die Absicht einer solchen Aenderung der Reichsverfassung dem Grafen Kautz in die Schuhe schiebt. Man sieht daran am besten, mit welcher Unsicherheit die Berichterstattung umherfliehet. Es liegt ja auch in der Natur der Sache, daß in ihrem jeztigen Stadium die Verhandlungen mit dem größten Geheimnisse umgeben werden, so daß berartige Einzelheiten gar nicht an die Öffentlichkeit dringen können. Alle solche Mittheilungen kann man daher kurzweilig als bloße Kombinationen behandeln, denen jede thatsächliche Unterlage mangelt.

Die Caprioli = Stürze.

Der Fronte gegen den Reichsfanzler scheint die Zeit, bis über die Maßregeln gegen die Linksparteien eine Entscheidung getroffen ist, zu lang zu werden. Die Visirdruckerei und die Gravirer protestiren bei jeder Gelegenheit gegen die Unterstellung, als sei es auf den Rücktritt des Reichsfanzlers abgesehen. Graf Caprioli soll believe, natürlich unter der Voraussetzung, daß er es zu einem Konflikt mit dem Reichstage treibt. So schreibt auch die „Kreuzzeitung“: „So wenig Freude wir auch oftmals an dem Grafen Caprioli empfunden, liegt es uns doch fern, den Versuch zu machen, Sr. Majestät einen andern Kanzler aufzubringen.“ Dann aber fährt sie fort: „Entsallet Graf Caprioli oder wer immer, wenn er ablehnt, sein Nachfolger werden mag, fürchtlos das Banner einer mit einem Tropfen antisemitischen Delts getränkten, christlich-konservativen und wirtschaftlich-sozialen Politik, dann ist die notwendige parlamentarische Mehrheit, wenn nicht in dem jeztigen Reichstage, dann in einem künftigen gegeben, leicht finden lassen, sonst nicht.“ Davon, daß Graf Caprioli keine Neigung haben wird, sich auf dem schwandten Boote der Zwoll-Konventionen einzufinden, ist also auch die „Kreuzzeitung“ überzeugt. Wozu also die Versicherung, daß man nicht daran denke, dem Kaiser einen andern Kanzler aufzubringen?

Bischofliche Ausverkündigungen.

Ueber einen empfindlichen Skandal, dessen Uebere ein katholischer Geistlicher ist, berichtet die „Danz. Ztg.“ wie folgt: Der evangelische Arbeiter Grundt in Gotschan schloß im Dezember vorigen Jahres mit einem katholischen Mädchen vor dem Standesamt die Ehe und ließ sich am Tage darauf in der evangelischen Kirche zu Schneidewitz evangelisch trauen. Am Samstag d. 3. legte sich Frau Grundt zu dem jezt in Charlitz wohnhaften Vikar v. Wilkau, der zu jener Zeit den katholischen Pfarrer zu Gardichau vertrat und äußerte den Wunsch, ihre Ehe auch nach katholischer Brauch eingetragt zu sehen. Der Vikar theilte ihr darauf mit, daß er diesem Wunsche nicht nachkommen könne. Da eine Eintragung der Ehe nach evangelischer Brauch bereits vollzogen sei, sei sie, Frau Grundt, als von der katholischen Kirche „exkommuniziert“ anzusehen. Als die Frau damit die Beweisaufnahme in die katholische Gemeinschaft erbat, mußte

Die Verbrechenssprache.

Der Prozeß Wegehlein, der soeben seinen Abschluß gefunden hat, ist nicht zum wenigsten dadurch interessant gewesen, daß er scharfe Streiflichter auf das Denken, Fühlen und Treiben jener Kreise warf, die sich das Verbrechen zum Beruf gemacht haben. Die berufsmäßigen Verbrecher, aus welchen Ständen sie sich auch rekrutiren mögen, stellen ein in sich abgeschlossenes Ganze dar, dessen äußeres Bandenmittel die Verbrechenssprache oder, wie man sie auch bezeichnet, die Krimensprache abgibt. Darauf ist es zurückzuführen, wenn der Verurtheilte Lingegebenheiten unverständliche Anordnungen gebrauchte, wie „er macht Bilder“, „er macht Zeichen“, „er hat einen Hut.“

Der gewerbmäßige Verbrecher unterscheidet in seinem Sargen genau zwischen seinen Genossen und den hiesigen Angehörigen der Bevölkerung. Jene sind ihm hochern, einigeweiht, aber platt e Leute, Vertraute, während er diese als witzig, dumm, oder als Schanzen oder Schoten bezeichnet. Das große Her der Berufsverbrecher zeigt sich in ganz bestimmte Gruppen, ausgehend von je zwei oder dreier Jungen oder dunklen Kunden, dem es auf eine Gewaltthat und einen thätigen Angriff eines Verbrechenhandel, nicht ankommt, der fälschlich jezt Opfer mordet, maßobert, und einen Raubmord, Kapormore, begeht. Der Verbrecher im allgemeinen ist der Schranke, der, je nachdem er des Morgens oder in der Dunkelheit seinen Zug unternimmt, zum Zephringänger oder Thilliesgänger wird oder, wenn er sich in die Häuser einschleicht, als Kittenstieher figurirt. Der Taschendieb, der seinen lieben Mitmenschen um das Portemonnaie oder die Briefschätze die Waffeln in, erleichtert, gilt als Paddendrücker, während der Helfershelfer beim Taschendiebstahl, der die Aufmerksamkeits der zu besichtigenden Personen, des Freiers, durch irgenwelche Hinte an sich zieht, damit der Kaufgänger irgendwelche ungenutzten operiren kann, der Veruschmädcher ist, dem eventuell das geflozene Ost auch schnell zugestrichelt, zugeplantet, wird, so daß der Paddendrücker, wenn er ergriffen und untersucht wird, völlig schuldlos dasthet, da das Beweisstück bei ihm nicht auffindbar ist. Höchst möglich ist das Verbrechen auch der Fleppemelochner,

der ihn mit gefälschten Papieren, der Flepp, versteht, damit er sich anderen Orts den Augen der Aufsichtsbehörden entziehen kann.

Der Verbrecher betrachtet seine Unternehmungen als Arbeit, Meloch, und als Handel. Führt er eine Operation aus, so macht er einen Handel oder einen Massenhandel. Wie jeder Handel, so will auch der Massenhandel überlegt sein. Deshalb vereinigen sich bei einem jezt größeren Unternehmen mehrere Verbrecher zu einer Genossenschaft, der Karawasse, die sich einen Leiter, den Wagnern, wählt. Nehmen wir an, daß ein großer Einbruch verübt werden soll, so muß zuerst die Vertheilung, auf die man es abgesehen hat, genau durch den Waldowerer ausgehandelt, als e baldowert, werden. Er hat sich über die Thüren und den Schloßern, von denen er einen Wachsabdruck nimmt, die Treppen, die Stüre und Hise zu unterrichten, er hat sich selbst einen Hausmann verbunden ist und wie er seinen Dienst befragt, und er hat auch die Lebensweise der Hausbewohner zu studiren und darauf zu achten, wann sie gewöhnlich ausgehen und heimkehren. Sodann muß das Handwerkzeug besorgt sein, das zum Einbruch benötigt wird, das Schrankezeug, Unentbehrlich ist der Krummkopf, das Brecheisen, eine Stahlhänge von zwei Fuß Länge, die an der Spitze umgeben ist und von einem eingeweihten Handwerker, einem kessleren Melochner, hergestellt wird. Dazu tritt dann noch der Scharber, ein Stemmeisen, der Reißer, eine Aneigpange, der Absteher, ein spitzer Eisenstiel, der mit einem Feuerstahl durch ein Schanzen verbunden ist und zum Definiren der Vorlegeschloßer gebraucht wird, der Vorleger, ein lüngerlicher Holzstiel, ein Miße und Spalten in Holzstücken zu erweitern, Stüchje und Bohrer, und unter Umständen eine Zht, der Mühlenkracher.

Wohl ausgestattet muß auch die Sammlung von Nachschlüssel, das Entelzeug, sein. Der Ausbruch Dietrich für Nachschlüssel ist in Verbrechertreuen nicht üblich. Das Entelzeug zerfällt in Welschzeug, hohle Schlüssel, und Deutschzeug, volle Schlüssel, die in ihrer Form von einander abweichen. Derjenige Nachschlüssel, welcher für die meisten Schloßer paßt und die häufigste Verwendung findet, wird als Haupter bezeichnet

Besondere Formen sind dann noch der Eheber, der Vordergieber und Hintergieber. Bedarf man für einen Einbruch eines besonderen Schlüssels, so hat der Waldowerer vorerst, wie schon angedeutet, von dem betreffenden Schloß einen Wachsabdruck zu nehmen. Dazu wird ein Stück Wachs angefeuchtet und dann gegen das Schloßschloß gedrückt. Es wird hierdurch nicht nur ein Maß für die Größe des Schlüsseldarves gewonnen, sondern es lassen sich nun auch ungefähr die Umrisse der Schlüsselform bestimmen. Ein Schlüssel von der richtigen Größe wird jezt so angefertigt, daß er ungefähr die richtige Gestalt annimmt. Nun wird er gepulvt, oder er für den beabsichtigten Zweck paßt. Daher wird er mit Pulv überzogen und bei gegebener Gelegenheit an dem betreffenden Schloß probirt. Da wo der Nachschlüssel noch fehlerhaft ist und gegen die Gehäuseschloß anstößt, wird der Fuß abgewischt, so daß nun der Verbrecher ganz genau weiß, welche Theile er noch ausgleichen hat. Schließlich versteht man sich noch mit einigen Stücken, Kistenern, in die die Beute verpackt werden kann. Bevor der Einbruch wirklich vollführt wird, überzogen man sich noch einmal, ob sich auch alles noch in dem Zustande befindet, wie es der Waldowerer festgestellt hatte. Durch diese Vorberichtigung wird ausgehindert, daß ein durch die Schloßer als Beobachtungsposten angesehen, der durch einen Miß durch Hise oder den Auszug „am pen“ vor einer drohenden Gefahr zu warnen hat. Lassen sich innerhalb der Wohnung Schloßer durch Nachschlüssel nicht öffnen, so wird das Schloß mit dem Centrumsbolzen, dem Draht, umhoben, so daß sich halbmondförmig Bohloch an Bohloch schließt. Die Holzschloß kann dann leicht ausgenommen werden und der Verbrecher hat damit eine halbe Leoune gemacht. Gar keinen Widerstand leisten Hängeschloßer, deren oberer Haken einfach herausgehoben, abgewürgt, wird.

Die Beute wird in die mitgebrachten Kistener gesteckt und zu einem Bündel, Schurich, zusammengepackt. Wenn es irgend angeht, wird der erbeutete Raub, die Schre, fälschlich bei dem Helfer verschickt. Der Erlös für die Schre wird sofort getheilt. Jedes Mitglied der Karawasse erhält einer Anteil, die Chekte, während auf den Wagnern mehrere Schalkune entfallen.

... sie zunächst verprochen, ihre Kinder katholisch erziehen zu lassen. Nachdem sie ihrem Mannes Einwilligung dazu erlangt und keine Bedenken an dahingehendes Verprechen abgegeben hatten, holte Vikar v. Willing vom bischöflichen Vikariat zu Berlin die Erlaubnis ein, die Ehefrau als in die Gemeinschaft der katholischen Kirche aufzunehmen. Als nun die Frau an einem Freitag zu ihm kam, eröffnete ihr der Vikar, daß er diese feierliche Handlung am nächsten Sonntag in der Kirche nach beiderem Gottesdienste vornehmen werde. Am Sonntag war die Kirche recht stark besetzt, und der Vikar hielt eine Predigt über die Mitleiden, deren Schädlichkeit und Unzulässigkeit. Katholiken würden durch ewigliche Eintragung einer solchen Ehe getömmelt und müßten erst wieder neu aufgenommen werden. Es sei der Gemeinde bekannt, daß ein „solch trauriger Fall“ in Garbisch vorgenommen sei, er werde nun zeigen, wie eine solche Person wieder aufgenommen werde, und sogleich Züchtigung und Wiederannahme vornehmen. Er ließ sodann von der Kanzel herab, setzte sich auf einen Stuhl, ließ Frau Braun, die sich bereits seit einigen Monaten Mutter hieß, vor sich niedernehmen und erkundete ihr mit dem Eingang (der gedruckten Schurz) zehn bis fünfzehn Zeilen über den Mitleiden. Von Schmerz und Ekel überwältigt, begab sich die Frau in die Stube, die sie nicht eher zu verlassen wagte, als bis sämtliche Anwesende die Kirche geräumt hatten. Der Gehemar erfuhr erst durch andere, nicht durch seine Frau, das Vorgefallene und holte den Arzt, um sie untersuchen zu lassen. Der Arzt konnte Körperverletzungen nicht feststellen. Der Vorfall gelangte zur Aufhebung vor das Gericht in Pr. Stargard. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt der Erste Staatsanwalt die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Diese lautet dahin, daß der Angeklagte über die Grenzen des Redes zum Gebrauche kirchlicher Strafe- und Zuchtmittel hinweggegangen sei und sich der Beleidigung und Körperverletzung schuldig gemacht habe. Als Strafe beantragte er drei Monate Gefängnis. Der Verteidiger bestritt, daß hier Körperverletzung und Beleidigung vorliege. Das Ganze sei eine „symbolische Handlung“ (!) und, dem vorgeschriebenen Kirchenbrauch entsprechend, also eine „Ceremonie“ (!) gewesen. Der Gerichtshof verurteilte nach längerer Beratung das Urteil dahin, daß eine Körperverletzung nicht nachweisbar, daß aber der Angeklagte wegen schändlicher und öffentlicher Beleidigung zu hundert Mark Geldstrafe zu verurteilen sei. Der Anklagende hat über diese Gerichtsverhandlung Bericht eingebracht. Das bischöfliche Generalvikariat in Berlin hat entschieden geneigt, daß bei einer solchen Wiederannahme in die katholische Kirchengemeinschaft eine öffentliche Handlung gar nicht erforderlich gewesen ist!

Zum Berliner Westriege.

Betreffs der Zahl der nicht wieder einzustellenden Brauereiarbeiter beschäftigt Herr Feuerstein, der Vorsitzende des Vereins der Berliner Gasarbeiter, der betamtslich die Verhandlungen beaufsichtigt, die über die Verhütung des Verfalls der Bier- und Brauereiarbeiter, und seitdem hat, in einer der „Freien Zeit“ jüngst den Entschluß ausgedrückt, daß in der Zusammenkunft vom 29. September die voranschickende Zahl der von der Wiedereinstellung unbedingt ausgeschlossenen Arbeiter von ihm auf 20-30 angegeben werden ist. Aber und Singer hätten fast bis zur letzten Minute vor Abbruch des Verhandlungsvertrages, jedenfalls noch bis 48 Stunden zuvor den entlassenen Wunsch nach Erzielung eines Einvernehmens und die Engungsfähigkeit über Feuerstein's vermittelte Thätigkeit kundgegeben. Aber habe hier den Vorfall am 29. September, für die unbedingt Angeschlossenen vielleicht eine Unterthan in anderen gewerblichen Betrieben zu beschaffen, zuerst aufgegriffen und zu dem Besuche eine Liste der betreffenden Arbeiter verlangt. Daß die Verhandlungen trotzdem auch unter Zustimmung Auer's zu schiff abgebrochen worden sind, und daß er gerade die wahrheitsgemäßen topographischen Anzeichnungen von jenem Tage anguwieseln suchte, föhne daher nur auf Vorgängen beruhen, die sich erst in den letzten zwei Tagen vor der Schlussverhandlung am 13. d. abgepielt haben müssen. Soweit er die Verhältnisse zu durchschauen vermöge, handle es sich in dem gegenwärtigen Stadium des Bierboycotts weit weniger um eine von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei etwa allseitig genollte Fortsetzung des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit, Unterschneidung und Arbeitern.

Natürlich geht es nun sofort in die Antippen und Spieße, die Verbredertheute, wo man herrlich und in Freuden lebt, vollan trinkt und süchtig wird und achelt. Dieser oder jener, dessen Kleidung zu wünschen übrig läßt, droht sich wohl auch eine neue Klust an, um als Gentleman auftreten zu können.

Aber nicht immer läßt man den Verbreder die Beute ungetrübt vernehmen. Die Spinatwäcker, die Pflanze oder Kedei, wie man die Verdorbenen nennt, und die Späthe, Bollfäden, sind hinter den Herren Einbrechern und Genossen eifrig, und so kommt es denn, daß in mancher abgegriffener, treffe fällt oder verschütt geht und in die Unterjochungshand wandert. Hier, im Rahm, hat er nun Mühe, über jene Unternehmungen nachzudenken. Er versucht sich zwar auf alle mögliche Weise zu verteidigen, indem er sich durch schriftliche Mittheilungen, die Raffiner, mit seinen Mitgefängenen über die Auslagen zu verhandeln bemüht, oder eine Kutsche anlegt, d. h. einen Faden, an dem ein Wäffchen mit einer Notiz befestigt ist, zu seinem Fenster hinausläßt, damit es zu dem Fenster eines seiner Genossen hinweggeführt wird. Er sucht sich auch wohl vor dem Unterjochungsrichter auszureiben, indem er Puz macht - ein Ausdruck, der viele Ähnlichkeit mit dem gleichbedeutenden „Widermaden“ Wegestrichen hat - aber alle seine Anstrengungen vermögen ihn nicht der gerechten Strafe zu entziehen. So nach jeder Straftat muß er nun im Spöckelitz, im Gefängnis oder im Gymnasium, im Zuchthaus unwillkürlich Ansehen nehmen, wenn nicht gar auf dem Schaffot die Köpfe runter muß.

Treffend charakterisiert einer der bedeutendsten deutschen Sprachforscher, Volt, die Verbrederprache, wenn er sagt: „Es sind nicht die schlechtesten Köpfe, wenn sie ihren Leistungen verdanken, diese Denkmale eines, wenn auch zu schlechtem Zwecke aufgetriebenen, doch glänzenden Schaffens und einer ihn bezeichnenden Erfindungsart! Wohl der besten Sprünge und behafteten Wäber, und an diesen beiden besten Sprünge ist sich überdem oft sprudelnder Witz, freilich jederlei Art, befestigt der nichtschönem, daß er zu oft nach dem grünen-vollen Gewerde seiner Schöpfer und Fortschlänger buftet, wie menschenliche Vernunft, so auch häufig durch die schlagende Thätigkeit seiner, blitzartig ins Licht gestreuten Beobachtungen übertrifft und schreit.“

als um einen Interessentamp, dessen Schären man hauptsächlich in denjenigen Brauereien und Wirtshäusern zu suchen hat, für welche der Bierboycott geradezu die Nährmutter ist. Aus der ganzen Stimmung während der Verhandlung hat Herr Feuerstein ersehen, daß die sozialdemokratischen Führer selbst in der Fortsetzung des Boycotts keinen Gewinn für die Partei erblickten. Die Hauptquelle des Widerstandes gegen das Entgegenkommen der Brauereien sei daher nicht in Parteinteressen, sondern in den rein persönlichen Sonderinteressen der rangfreien Brauereien und der sozialdemokratischen Wirtse zu finden. Herr Feuerstein theilt dabei mit, daß eine dieser Brauereien aus Dresden zu 13 M. franco Berlin Bier bezieht, um es hier mit 21 M. weiter zu verkaufen.

Verchiedene Mittheilungen.

* Eine Aenderung der preussischen Schulgesetzgebung wird, wie aus dem offiziellen „Haub. Kor.“ hervorgeht, in der Bildung geplant, daß eine zentrale Schulbehörde einzuführen werden soll, um die Beschaffenheit der Schulverhältnisse in Bezug auf das Maß der ergründbaren Schulleistungen der Gemeinden einer Nachprüfung zu unterziehen und die Durchführung einheitlicher, auch die Schulinteressen voll berücksichtigender Grundzüge zu sichern. Es wird nicht mitgeteilt, wie die zentrale Schulbehörde zusammengefaßt werden soll, ob aus vortragenden Schulen des Kantonsmutterrechts und anderen Schulmännern oder aus Personen in unabhängiger Stellung.

* Herr v. Hellborn, Debra, der Führer der konfessionellen Partei vor der Ethio-Expedition, ist vor einigen Tagen vom Kaiser empfangen worden. Das „Sächsische Volk“ berichtet im folgenden Empfang: Herr v. Hellborn-Debra taucht wieder am vollständigen Horizont auf. Sollte ihm die bevorstehende mittelparteiliche Aktion eine Rolle angedacht sein? Ein Mann, der es in hiesiger Richtung zu wissen und zu thun, ist in Mitleid zu bringen, wäre allerdings die gelangte Verantwortlichkeit, um den mittelparteilichen „Weltungs“-Zug launet der Staatsmaschine, für die freie Bahn gemacht werden soll, zur Entgeltung zu bringen.

* Ueber die Ausdehnung der deutschen Eisenbahnen von 1881-1893 machte in der letzten Sitzung des Vereins für Eisenbahnkunde Geh. Ober-Regierungsrat Straßer zusammenfassende Mittheilungen. Am Jahre 1881 betrug die Länge der Hauptstämme 3,708 Kilometer, 1893 42,964 Kilometer, davon waren zweigleisig 1881 9892 Kilometer, 1893 14,172 Kilometer. Im Jahre 1881 waren 20,460 Kilometer Hauptbahnen und 3247 Kilometer Nebenbahnen, im Jahre 1893 dagegen 31,523 Kilometer Hauptbahnen und 11,442 Kilometer Nebenbahnen vorhanden. Der Hauptzunahme fällt auf die Nebenbahnen, die in demselben Jahre um 292 Kilometer, nämlich gegen einen Zuwachs von nur 35 Prozent, bei den Hauptbahnen.

* Zum Bericht über den Generalvertrag von Deutsch-Ostafrika ist Kaiserliche Majestät ernannt worden.

* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßt nach den Ermittlungen des statistischen Amtes im September d. J. 4007 Personen gegen 7128 im September 1893. Es gingen davon 1674 (im Vorjahre 3078) über Bremen, 1593 (2239) über Hamburg, 518 (888) über Antwerpen, 121 (210) über Rotterdam und 35 (9) über Amsterdam. Neben den 3207 deutschen Auswanderern gingen noch 6717 Angehörige fremder Staaten über deutsche Häfen, darunter 3642 über Hamburg und 3075 über Bremen.

Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Halle a. S. für 1893/94.

Die Zahl der Todesfälle in 1893/94 - 2842 - übertrug die des Vorjahres - 2508 - um 334, also nicht hoch abfolut, der um etwa 2000 gewöhnlichen Einwohnern entsprechend, sondern auch relativ. Diese erhebliche Steigerung ist daraus zu erklären, daß einestheils die Zahl der in hiesigen Krankenhäusern gestorbenen Ortsbewohner ganz erheblich gewachsen ist, von 334 auf 449, also um 115; andererseits daran, daß Malaria, Scharlach, Diphtherie einmal wieder, und namentlich über die Schulen und chronischen Lungentuberkulose relativ mehr Todesfälle veranlaßten, als in den Vorjahren; endlich in dem Anwachen der Bevölkerung.

Als Todesursachen kamen vor:

	1893	1892	1891	1890	1889
Malaria und Mitleiden	21	3	8	27	12
Scharlach	21	5	14	97	142
Diphtherie und Group	148	82	83	83	149
Typhus	8	16	8	14	17
Alte Darmkrankheit und Wiederkatharrall	379	334	287	309	285
Kindstodesfälle	1	5	1	6	5
Lungenentzündung	301	266	200	238	286
Alte Krankheit der Atmungsborgane	390	294	218	309	298
Alle übrigen Krankheiten	1368	1277	1243	1294	1117
Berugungslidungen	43	41	47	49	42
Selbstmord	2	43	30	22	26
Todschlag					

Aus vorstehender Tabelle ist ersichtlich, daß Halle im Jahre 1893 von schweren Epidemien frei geblieben ist und daß die Todesursachen wesentlich sich in den Schulen bewegen, welche wie überall in anderen Städten mit steigender hygienischer Verhältnisse zu beobachten gewohnt sind. Scharlach und Malaria haben einmal wieder mehr Opfer als in den vorhergehenden 2 Jahren gefordert, aber inmerhin bleiben die Zahlen in sehr bescheidenen Grenzen. Diphtherie ist bemerkenswerth stärker aufgetreten; die Kinderdurchfälle wenig stärker als in den früheren Jahren, und namentlich in den letzten Monaten Zuzug und Abzug.

Besonders auffällig ist die Zunahme der Todesfälle infolge alter und chronischer Lungentuberkulose. Sie haben die respectable Höhe von 691 erreicht gegen 600, 478, 547, 584, 527 in den 5 vorhergehenden Jahren. Der Typhus ist nur in äußerst geringem Grade vorgekommen. Ein gutes Zeugnis für unsere sanitären Verhältnisse, die noch erweiternde Benutzung derselben, legt der Umstand ab, daß wir von der Cholera freigeblieben sind, die am 14. Januar 1893 in der Trensantstraße Meissen anheftig beständig auftrat, und wie es im Berichte heißt, trotz der denkbar energischsten Desinfektion und Abpumpung, der schleunigsten Zuzuführung unseres vortheilhaften Leitungswassers und Golt weit weicher anderer sanitären Maßregeln, doch 31 Tage andauerte und zu nur einem einzigen Verstorbenen, wie wir dies von Einführung der Desinfektion hier und anderwärts oft erlebt haben. - Hieran heißt es in dem Berichte dann noch:

„Die Aufregung, in welche ein großer Teil der Bewohner unserer Stadt versetzt wurde, als die Nachricht kam, daß die Cholera in Meissen ausgebrochen sei, war unangenehm. Wir haben die schweren und letalen Epidemien von 1848 in lärmend allgemach, aber solche Cholera oder vielmehr Choleraepidemien nicht 1893 haben wir nie gesehen. Der Koleraepidemie vor nach den Anstimmungen und Anweisungen der modernen Bakteriologen allgemach und allmählich. Auf noch's Rath wurde die Landespolizei-Deputirte bestimmt, alle Wässer 5 Stunden im Umkreise von Meissen für keimlos zu machen und deshalb zum Trinken geeignet zu machen. Die Choleraepidemie wurde durch nur in getrocknetem Zustande brauchbar erklärt und demgemäß selbst der Verbrauch des oberhalb Halle geernteten Weizens verboten. - Den Soldaten wurde das Schliffenlaufen verboten, weil das als keimverbreitend ist. - Das Hotel „Stadt Hamburg“ wurde

von vielen gelassen, weil noch darin wohnte; das Kaffeegebiß, welches der fließende Wässerung noch warm aus dem Ofen brachte, mußte erst nachmalig erlöst werden, um die etwa anhaltende Koleraepidemie zu tödnen! Als ob jeder Wäber stets fließende Choleraepidemie zur Hand hätte und damit seine Wäberer belegen! - Das Gilt wurde von den Exekutoren der vorbenannten Leute getrieben u. a. m. Kurz, es ist unangenehm, welche Schwierigkeiten die Backsteinfurcht zur Welt bederete!“

Zu dieser Stelle des Berichtes möchten wir uns einige Bemerkungen erlauben. Es muß wohl ein besonderer Anlaß vorgelegen haben, um im amtlichen Verwaltungsbericht in solcher Weise auf die Cholera-Epidemie in der Meissener Altstadt zurückzugreifen, denn sonst wird die angeführten Bemerkungen, die angeschlossen auf ganz irrthümlichen Beobachtungen basiren, nicht recht verständlich. Wenn da zunächst behauptet wird: „Trotz der denkbar energischsten Desinfektion und Abpumpung, der schleunigsten Zuführung unseres vortheilhaften Leitungswassers... hielt die Cholera doch vom 15. Jan. ab 31 Tage an und verlief genau, nur etwas heftiger, wie wir dies vor Einführung der Desinfektion hier und anderwärts oft erlebt haben.“, so erhebt sich, ganz abgesehen von der eigenartigen Bezeichnung des Berichtes einer nationalen Desinfektion, die Behauptung doch sehr bedenklich. So sagt Dr. Krebsphysischer Sanitätsrat Dr. Fietz in seiner in der „Deutschen Med. Wochenschrift“ veröffentlichten authentischen Darstellung des Verlaufes der Epidemie wörtlich: „Nachdem im filtrirten Leitungswasser der Koleraepidemie nachgewiesen ist, dürfte wohl niemand andere Umstände für die schnelle Verbreitung der Cholera innerhalb der Altstadt verantwortlich machen, um so weniger, als nach Abpumpung der gesammten (Wasser-) Leitung und Zuführung heissen Leitungswassers (am 23. Jan.) vom 25. Jan. an ein plötzlicher Nachlaß der Erkrankung erfolgte, trotzdem Erdbeben und Mißwetter noch ebenso fortwahr waren.“ Die Zahl der Erkrankungs- und Todesfälle betrug:

Verstand am 20. Jan.	Erst anfangen	Esterbtefälle
63	19	
21.	9	7
22.	12	4
23.	8	2
24.	13	1
25.	4	5
26.	2	2
27.	2	2
28.	2	2
29.	2	2
30.	2	2
31.	1	1
1. Febr.	1	2
2.	4	1
3.	1	1
4.	1	1
5.	2	1

In der Zeit 6, 7, und 8. Febr. sind einige choleraverdächtige Erkrankungsfälle gemeldet, während vom 9. Febr. ab überhaupt verdächtige Erkrankungen oder Todesfälle nicht vorkamen. - Die Mittheilungen in dem amtlichen Berichte über eine unangenehme Kurierung, in welche ein großer Theil der Bewohner unserer Stadt versetzt sein soll, dürfte aber die Bürger schaft geradezu überfordern. Wir haben von einer solchen Aufregung nichts bemerkt, können vielmehr berichten, daß einzelne Anglimmer allgemein ausgespart worden sind. In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Jan., also in der Zeit der größten Gefahr, ließ sich Hr. Oberbürgermeister Staube sogar dahin aus: „Zu Befürchtungen für unsere Stadt, ich wiederhole es, liegt keine Ursache vor. Alle Organe der hiesigen Verwaltungen sind aber bereit, ihre volle Schuldigkeit zu thun“ und Stadtvorstand Dr. Schwabik betonte in derselben Sitzung, daß unsere Bürgerthätigkeit den jetzigen Verhältnissen mit viel größerer Ruhe gegenübersteht, als in der Zeit der Gefahr, welche von Hamburg drohte.“ Bezeichnend für die Stimmung unserer Bürgerthätigkeit ist, daß dieselbe damals wegen der energischen Maßnahmen der Sanitätspolizei weit folgt befruchtigt wurde: „Unsere Sanitätspolizei betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, aber wegen allzu großer Vorsicht angetrieben zu werden, als in einem Falle die gebotene Vorsicht außer Acht zu lassen.“

Doch lassen wir den städtischen Verwaltungsbericht weiter sprechen. Es heißt in demselben: Ganz ohne Vortheil läßt diese Backsteinfurcht doch nicht, insofern sie nämlich die obligatorische Einführung der Desinfektion bei gewissen Krankheits- und Todesfällen, sowie die längst geplante Vertheilung eines außerordentlich großen, das Wohlbehagen der Anlieger hörenden, die Gesundheit der ganzen Stadt sehr gefährdenden Quantitates der Gerberkalle - endlich zur Vertheilung brachte. Die Politische Verwaltung vom 22. Februar 1893 führte die angangweise und vollständigste Desinfektion der Wohnungen und Gebrauchsgegenstände für Krankheits- und Sterbefälle an Cholera, Waden, Fleck- und Mitleiden und für Todesfälle an Diphtherie, Kindstodesfälle, Scharlach und Lungentuberkulose ein. Wenn wir auch nicht abzuweisen sind, daß die Desinfektion der gewöhnlichen Krankheiten in ihrer Entwicklung wesentlich anhalten, - denn wir sind ja trotz der hochwürdigen Kenntnis vieler Bakterien noch immer nicht imstande, zu sagen, ob der Bacillus der eigentlichen Krankheitserregung ist, noch weniger, wie er in uns einwandert - so ist die Maßregel doch von der allergrößten Bedeutung, weil sie die Keimung der Intentionen verhindert ist - und Keimlichkeit ist das halbe Leben! - und weil bei so intensiver Keimung der Keimlichkeit auch ein Krankheitserregung mit befeitigt werden kann, den wir bis jetzt noch nicht kennen.

Das Projekt der Gerberkalle-Regulierung befreit einen lange und schwer empfindenen, höchlich hoch zu veranschlagenden Mißstand; es dient zum Aufhellen des von dem städtischen Wasser sehr bis jetzt mehr oder weniger ausgeglichener Stoffes, und es ist der Gehalt zur Vertheilung der Menge, wie die städtischen Wasserwerke auszuscheiden in hygienisch und politisch zweckmäßiger Weise außerhalb des Bereichs der Stadt der Stoffe alle auszuführen seien. Sichtlich leben wir im Jahre 1894 noch das große Werk der Bollendung aus.

Nach eine dem Volkswohl dienende, sehr wichtige hygienische Einrichtung verbandt dem Jahre 1893 seine Einführung; das städtische Feld für das weibliche Geschlecht.

Schließlich gedenken wir noch des wäherigen Jubiläums, welches unsere städtische wirtschaftliche und hygienische Entwicklung, das Wasserwerk, im April d. J. feierte. - Zum ist es insbesondere zu denken, daß Halle jetzt zu dem gesündesten Städten Deutschlands gehört, wie aus der folgenden Tabelle der Sterblichkeits- und Geburtsverhältnisse während der letzten 10 Jahre ersichtlich ist.

Der Bevölkerung zu Grunde gelegte Durchschnittszahl	Zahl der Geburten	Zahl der Sterblichen	Zahl der Geburten pro 1000 Einwohner	Zahl der Sterblichen pro 1000 Einwohner	
1884	80,000	2773	34.7	1884	25.5
1885	81,000	2764	34.1	1724	21.2
1886	83,000	2771	33.4	1925	21.9
1887	86,000	2791	32.4	1985	23.0
1888	89,500	2886	32.3	1968	22.0
1889	91,000	3100	34.0	2148	23.6
1890	98,980	3323	33.57	2111	21.3
1891	108,133	3710	35.90	1933	18.74
1892	105,678	3702	35.03	2145	20.03
1893	107,982	3610	33.32	2303	22.16

Provinzial-Nachrichten.

Man schreibt uns: Gemäß der Verfassung... Die materielle Verbesserung der Volksverhältnisse... Die Provinzialverwaltung hat sich bemüht, die materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen...

3. Eisenbahn, 17. Okt. (Zur Lage.) Im Laufe des letzten Tages wurden einige schwächere Erbschaften... Die Eisenbahnverwaltung hat sich bemüht, den Betrieb zu normalisieren...

4. Torgau, 17. Okt. (Vier Feuer.) Das bereits am 1. Februar u. s. v. von den städtischen Behörden... Die Stadtverwaltung hat sich bemüht, die Schäden zu beheben...

5. Schneidewitz, 16. Okt. (Einführung.) Am gestrigen Tage führte der Erste Bürgermeister... Die Bevölkerung hat sich an die neuen Bestimmungen gewöhnt...

6. Reichhausen, 17. Okt. (Die Kreuzergerade... Die Kreuzergerade ist eine wichtige Verkehrsader... Die Verwaltung hat sich bemüht, den Verkehr zu erleichtern...

7. Schmiedewitz, 17. Okt. (Sagbunfall.) Bei einer gestern nachmittag in der Schwibbe... Die Polizei hat sich bemüht, den Täter zu identifizieren...

8. Gersleben a. d. Auferst, 17. Okt. (Wittwe... Die Wittwe hat sich bemüht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Wasserschlange für Militärbrücken... Die Wasserschlange ist ein nützliches Tier... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu schützen...

5. Aus Thüringen, 17. Okt. (Preisveränderung.) Eine vorzählige Entscheidung... Die Preise für verschiedene Waren sind gestiegen... Die Verwaltung hat sich bemüht, die Preise zu stabilisieren...

6. Meiningen, 16. Okt. (Mittelfest.) Das für unsere Meiningen... Die Meiningen haben sich bemüht, ihre Interessen zu verteidigen... Die Verwaltung hat sich bemüht, die Angelegenheiten zu klären...

7. Weidenhof, 17. Okt. (Selbstmord.) In der sehr geräumigen... Der Selbstmord ist ein trauriges Ereignis... Die Verwaltung hat sich bemüht, die Hintergründe zu klären...

Vermischtes.

Wagnatonged... Das Unteroffizier... Die Wagnatonged sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu untersuchen...

Wenn es nicht knallt... Knallt... Die Knalle sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu untersuchen...

Ein getadener... Ein getadener... Die getadener sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu untersuchen...

Verlassene Kinder... Verlassene Kinder... Die verlassenen Kinder sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Das Scheitern der Wittve... Das Scheitern der Wittve... Die Scheitern der Wittve sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Ein poetischer Tagesbefehl... Ein poetischer Tagesbefehl... Die poetischen Tagesbefehle sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Verlobter, angetan mit der... Die Verlobten sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Die volkswirtschaftliche Studie... Die volkswirtschaftliche Studie... Die Studie ist ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Die in Halle... Die in Halle... Die in Halle sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Ein Hochzeiter... Ein Hochzeiter... Die Hochzeiter sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Ueberfall im Eisenbahnwagen... Ueberfall im Eisenbahnwagen... Die Ueberfälle sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu untersuchen...

Verhaftung... Verhaftung... Die Verhaftungen sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu untersuchen...

Waren- und Produktberichte... Waren- und Produktberichte... Die Waren- und Produktberichte sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Wolle... Wolle... Die Wolle sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Rechte Nachrichten... Rechte Nachrichten... Die Rechte Nachrichten sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

London, 17. Okt. Die gelinde... London, 17. Okt. Die gelinde... Die gelinde sind ein interessantes Thema... Die Verwaltung hat sich bemüht, sie zu unterstützen...

Seidenstoffe in überaus grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen. J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. Merveilleux, reinesidene Costume- u. Blousen-Stoff, schwarz Motor Mk. 1,10, farbig Motor Mk. 1,35.

Kolossale Posten Kleiderstoff-Reste
für praktische Herbst- und Winterkleider,
Sammet-, Seiden- und Besatzstoff-Reste
zu enorm billigen Preisen.

Best-Bestände in Teppichen, Möbelstoffen, Portiären etc. etc.
Paletotstoff-Reste für Herren, Damen und Kinder.
Erstes Spezial-Reste-Geschäft
Julius Löwinberg, Halle a. S.
Große Ulrichstraße 20, I. Etage.

Vertrauliche Auskünfte
über Vermögens-, Familien-,
Erb-, Geschäfts- u. Privat-
Verhältnisse auf alle Plätze der
Welt erteilen gewissenhaft, prompt
und discret, auch übernehmen
Niederhändler aller Art:
Beyschlag & Greve,
Internationaler Auskunfts-Bureau
Gasse a. Z., Leipzigerstr. 101.
Wohnungsbedingungen.

Die Meininger
1 Mark-Loose
sind die besten!
5000 Gewinne, darunter
das Grosse Loos i. Wortho v. 50.000 Mark.
Ziehung am 15. u. 17. Nov. d. J.
Meininger 1 Mark-Loose
11 Loose = 10 Mk., 25 Loose = 25 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. versendet
H. Bräuning, Haupt-Agent, Gotha.

Damenhemden
in bester Ausführung,
mit Spitzen besetzt, v. St. 1,35.
Damenhemden
mit handgefechteter Spitze,
Nachtkleid, v. St. 2,25, 2,40,
empfehlen
als ganz besonders preiswert
A. J. Jacobowitz & Co.
Magdeburgerstr. 3, 1.

Normalhemden
in allen Größen,
gute Qualität, v. St. 1,50,
Normalhosen,
Hausjacken
für Damen und Herren,
v. St. 1,50.
A. J. Jacobowitz & Co.
Magdeburgerstr. 3, 1.

Damen-Radjacken
in sauberster Ausführung,
guter Stoff, v. St. 1,25.
Damenhosen
mit eleganter Stickerei 1,50.
Weisse Unterröcke
bedeutend unter Preis.
Handgeftichte Seiden-
stoffen v. St. 45 d.
A. J. Jacobowitz & Co.
Magdeburgerstr. 3, 1.

Bettdecken,
elegante neue Muster, per
Meter 55 d.
Bettlinder Gelegenheitsauf
2 Wtr. lang, v. St. 1,85-4,
Kissenhandtücher,
prima Qualität,
reizende Muster, pr. Wtr. 35 d.
A. J. Jacobowitz & Co.
Magdeburgerstr. 3, 1.

Großtes Lager aller Arten
Böttcherwaren.
G. Zander, Gr. Klausstraße 12.
Garantirt nicht trüpfelnde
Steinlichte
ohne Konkurrenz!
Jedes Stück trägt meine Firma.
Der St. 75 d., bei 5 St. 70 d.
Wotard-Kerzen
mit der Biene,
per W. 65 d., bei 5 W. 50 d.
Georg Zeising.

Bohnerwische
und Stollwäse empfiehlt
M. Waltsgott.
Mit 3 Bettlättern.

Portwein, Madeira, Sherry,
directer Import, à Flasche Mk. 2,00,
assortirtes Lager gut gepflegter
Bordeaux-, Rhein-, Pfalz-, Mosel- und
ungar. Medizinalweine, franz. Cham-
pagner, deutsche Schaumweine, Marke
Feist & Söhne, Mathes Müller und Kloss & Foerster
empfiehlt preiswerth
Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 5.

Ob ich nicht auch ein-
mal mein Glück in der
Kassette versuche?
Ich werde mir bei
Richard Schroedel
Gr. Ulrichstraße 50
ein Nothes + Goos
kaufen, das kostet 3 Mk.
und 50000 Mark kann
man gewinnen.

A. & E. Duvinage,
Gr. Steinstraße 75, 1 Trepp.
Empfehlen nach Rückkehr aus Paris
elegante und einfache Hüte
bis zu billigen Preisen.
Blumen und Bänder etc.

Muller & Co.
Holländische
Margarinefabriken
Wildehaus in Hannover,
Odenaal & Coor in Holland.
Contor
und Niederlage: Halle a. S., Forsterstr. 20.

Hallesche
Jalousie- und Rollladen-Fabrik
HALLE a. S. * Franz Rudolph * Krausenstr. 16.

Einen neuen Winter-Anzug
nebst Heberzieher
erhält man
für 30 Pfennige
durch Aufkäufe des alten, schädig oder stiefig gewordenen mit
Modler's Benovat mit der Fahne
für helle, dunkle und farbige Stoffe. Kein Anbügeln nöthig.
Erfolg bestimmlos.
In Flaschen à 30 und 50 Pfg. zu haben in den Drogeriehandlungen
von **Reinhold & Co.,** Leipzigerstr. 104, **E. Senfisch,** Leipzigerstr. 29,
G. Schmidt, Geißeustraße 24, **M. Waltsgott,** Gr. Ulrichstraße 30.

Von Freitag den 19. d. Mts. ab stehen
prima bayerische
Zugochsen
sowie beste hochtragende und
frischmilchende Kühe und
hochtragende Fersen
preiswerth in meinen Stallungen Königstraße 62 zum Verkauf.
Moritz Schloss, Halle a. S.
Für den Einzelverkauf verantwortlich: W. König in Halle.

Geld-Lotterien
Wesel | **Schneidemühl**
Ziehung am 9. Novbr. 1894. | Ziehung 13. u. 14. Dezbr. 94.
2888 Geldgewinne, darunter: | 5830 Geldgewinne, darunter:
90,000 Mk. | **100,000 M.**
40,000 Mk. | **50,000 M.**
Original-Loose à 3 M., Porto 10 Pfa., jede Liste 20 Pfa.
(Einschreiben 20 Pfg. extra) empfehlen und verkaufen auch unter
Nachnahme, Briefmarken etc.
Oscar Bräuer & Co., Rank-
Berlin W., Friedrichstr. 181.
Telegramm-Adr.: Lotteriebäuer, Berlin.

Täglich
frisch
prima fette Holländer Austern,
Leipziger Lerschen, Krammetsvögel, feiste Fasanen,
frischgeschossene junge Waldhasen und Feldhühner,
praechtvolle Vierländer u. Dresdener Gänse, Pr. 70 Pfg.,
Ungar. Puter u. Capannen, Vierländer Enten u. Hähnchen,
Neue Bozener Maronen, Delicatess-Sauerkohl,
Operto-Zwiebeln zum Füllen.
Gebr. Zorn,
Grossherzoglich Sächs. Hoflieferanten.

Winter und Sommer gleich günstige Erfolge.
Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt
Dresden-N.
Streng individualisirende ärztliche Behandlung mit rein diätetischen
Mitteln. Durchaus verzichtliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten
Leiden, besonders Unterleibs-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Herzleiden etc.
Schrift: Dr. Kles' Diätet. Kur, Schrey'sche Kur etc. 8. Auflage, Preis
2 Mark, durch jede Buchhandlung, sowie direct.